

**Zeitschrift:** Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica  
**Herausgeber:** Schweizerische Numismatische Gesellschaft  
**Band:** 45 (1966)  
  
**Artikel:** Die Silberprägung von Milet im 6. Jahrhundert v. Chr.  
**Autor:** Pfeiler, Bärbel  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-173808>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 04.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## DIE SILBERPRÄGUNG VON MILET IM 6. JAHRHUNDERT V. CHR.

*I. Einführung in den Problemkreis*

Die vorliegende Studie versucht, den Aufbau der Silberprägung von Milet, die vor der Zerstörung der Polis durch die Perser im Jahre 494 v. Chr. entstanden ist, zu rekonstruieren. Sie erhebt keinen Anspruch, ein Korpus der milesischen Prägungen der bearbeiteten Zeit zu sein.

Der Zeitpunkt, an dem die griechischen Staaten Ioniens begonnen haben, neben Elektron auch Silber auszuprägen, ist bisher nicht eindeutig bestimmt worden<sup>1</sup>. Die Münzpolitik der lydischen Könige gibt uns einen gewissen Anhaltspunkt. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger Alyattes, von dem wir nur Elektronmünzen kennen, unternahm es Kroisos offenbar bald nach seinem Regierungsantritt, die Elektronprägung durch eine bimetallische Gold- und Silberwährung zu ersetzen. Mit den lydischen Silberstateren und ihren Halbstücken erschien zum ersten Mal eine gegliederte Silberwährung im Wirtschaftsleben Kleinasiens. Die Handelspartner des lydischen Staates, unter denen Milet eine bevorzugte Stellung einnahm, waren gezwungen, ihre eigenen Währungen in irgendeiner Form der neuen Situation anzupassen. Es ist anzunehmen, daß sie zu dieser Zeit, also Mitte des Jahrhunderts, zur Ausprägung von Silber geschritten sind.

Systematisch hat es bisher nur E. Babelon versucht, die während des 6. Jahrhunderts in Milet geprägten Silbermünzen zusammenzustellen<sup>2</sup>. Babelon unterscheidet zwei Gruppen von Silbermünzen. Die erste besteht aus Stücken, deren Gewicht zwischen 1,24 g und 1,15 g schwankt und die offenbar den zwölften Teil eines milesischen Staters von etwa 14,00 g repräsentieren<sup>3</sup>. Sie zeigen auf der Vorderseite die nach rechts oder links gerichtete Protome eines liegenden Löwen, der den Kopf gewendet hat. Auf der Rückseite erscheint in einem Quadratum incusum ein Blütenornament<sup>4</sup>. Die Zuweisung dieser Stücke nach Milet ist, wie die Prägungen des 4. und 3. Jahrhunderts v. Chr. zeigen, gesichert.

Babelon stellt an den Anfang der Reihe ein Stück aus Paris, das auf der Vorderseite deutlich einen nach links gerichteten Löwenkopf mit unter ihm liegender Tatze, auf dem Revers ein ungegliedertes Quadratum incusum zeigt<sup>5</sup>. Die Zuweisung dieses Typs an Milet erscheint mir unzutreffend. Die darauf erscheinende Löwenprotome entspricht nicht dem Wappentier von Milet, das entweder nur als Kopf oder als Protome mit gewendetem Kopf auf den Zwölftelstateren erscheint. Auf der bei Babelon abgebildeten Münze ist am rechten Rand noch deutlich der Schulteransatz

zu erkennen, die Tatze ist nach links in der Richtung des Löwenkopfes gestreckt. Diese Darstellung der Protome ist uns aus karischen Prägungen bekannt. Die Ausführung des Kopfes mit dem kurzen, kräftig modellierten Gesicht und dem Kranz, den die erste Haarreihe der Mähne bildet, die dahinter dann punktiert erscheint, läßt es schon aus stilistischen Gründen unmöglich erscheinen, daß diese Prägung früher entstanden ist als die andern bei Babelon abgebildeten Stücke, die auf dem Revers das Blütenornament tragen. Die Darstellung ist vielmehr in die Zeit gegen 500 v. Chr. zu datieren und findet ihre Entsprechung in den bei Babelon abgebildeten karischen Prägungen ohne gesicherte Prägeorte <sup>6</sup>.

In der zweiten Gruppe Babelons sind verschiedene Nominale zusammengefaßt, denen die Aversdarstellung eines von oben gesehenen mähnenlosen Löwenkopfes gemeinsam ist. Dabei kann für das erste Stück, bei dem auch Babelon Bedenken hatte, die Zuweisung an Milet nicht länger aufrecht erhalten werden <sup>7</sup>. Weder das Gewicht (4,08 g) noch der Reversstyp, ein Quadratum incusum mit parallelen Linien, geben einen sicheren Anhaltspunkt dafür, daß es sich bei dem Stück um eine milesische Prägung handelt. Die Zuweisung der folgenden Münze dagegen an Milet erscheint uns gerechtfertigt <sup>8</sup>. Sie wiegt 1,76 g und zeigt auf dem Avers einen von oben gesehenen mähnenlosen Löwenkopf in einem Perlquadrat, auf der Rückseite erscheint der Blütenstern in einem Quadratum incusum, umgeben von einem kleineren und einem größeren Linienquadrat, deren Zwischenräume mit Strichen ausgefüllt sind. Neben dem für Milet charakteristischen Blütenornament macht auch die technische Ausführung der Reversdarstellung – die eine Seite des Quadratum incusum springt in die Darstellung vor –, die wir auch bei den Zwölftelstateren finden, die Zuweisung an Milet sicher. Bei dem Nominal handelt es sich um den achten Teil eines Staters.

Das folgende Stück mit der Nummer 434 trägt auf dem Avers denselben Löwenkopf, auf der Rückseite den Blütenstern im Quadratum incusum <sup>9</sup>. Sein Gewicht beträgt 0,76 g. Es entspricht den in der Sylloge v. Aulock unter Milet abgebildeten Exemplaren, die auf dem Revers deutlich um den Blütenstern herum ein Perlquadrat innerhalb des Quadratum incusum zeigen <sup>10</sup>. Das Perlquadrat der Rückseite entspricht der Darstellung auf dem Achtelstater. Das Nominal repräsentiert einen Sechzehntelstater, das Halbstück des Achtelstaters.

Zu diesen bei Babelon zusammengestellten Prägungen tritt eine Silbermünze aus dem Münzkabinett München, die auf der Vorderseite einen von oben gesehenen mähnenlosen Löwenkopf in einem Perldreieck, auf dem Revers die Blüte im Quadratum incusum zeigt. Ihr Gewicht beträgt 0,192 g <sup>11</sup>. Die Oberfläche ist stark korrodiert. Bei dem Nominal handelt es sich um einen Vierundsechzigstelstater, den vierten Teil des oben beschriebenen Sechzehntelstaters. Im Besitz der Verfasserin befinden sich zwei Exemplare vom gleichen Typ, die 0,365 und 0,34 g wiegen. Die Stücke erweisen sich als  $\frac{1}{32}$  Statere und komplettieren das System.

So ergibt sich für die bisher Milet zugewiesenen Silbermünzen folgendes System, wobei festzuhalten ist, daß ein Stater zu zwei Drachmen des milesischen Münzfußes 14 g wiegt:

1. $\frac{1}{8}$ Stater	1,76 g	Löwenkopf von oben / Blüte
2. $\frac{1}{12}$ Stater	1,20 g	Löwenprotome / Blüte
3. $\frac{1}{16}$ Stater	0,79 g	wie bei 1
4. $\frac{1}{32}$ Stater	0,35 g	wie bei 1
5. $\frac{1}{64}$ Stater	0,20 g	wie bei 1

Innerhalb dieses Systems bilden die Nummern 1, 3, 4 und 5 eine eigene Gruppe, weil sie untereinander teilbar sind. Der  $\frac{1}{12}$  Stater nimmt durch sein Gewicht und seine Vorderseite dagegen eine Sonderstellung ein. Erst drei  $\frac{1}{12}$  Statere lassen sich gegen zwei  $\frac{1}{8}$  Statere oder vier  $\frac{1}{16}$  Statere oder acht  $\frac{1}{32}$  Statere oder sechzehn  $\frac{1}{64}$  Statere wechseln. Die direkte Tauschbarkeit der Nominae 1, 3, 4 und 5 ist durch den gemeinsamen Aversstyp angedeutet.

Im Katalog des Britischen Museums und in der «History of Ancient Coinage» von P. Gardner werden Milet Silberstatere zugewiesen, die auf dem Avers eine Löwenprotome mit gewendetem Kopf, auf dem Revers ein rohes Incusum oder einen Blütenstern im Incusum zeigen und nur ungefähr 11,80 g wiegen<sup>12</sup>. Dies ist bereits 1907 von Babelon abgelehnt worden<sup>13</sup>. Head begründete die Zuweisung an Milet damit, daß eine Reihe dieser Statere die Inschrift OVA trägt, die von ihm als «Oulias» erklärt wird und mit einem Beinamen des Apollon in Milet, Oulias, zusammenhängen könne<sup>14</sup>. Gegen die Zuweisung an Milet sprechen in erster Linie das viel geringere Gewicht, die andere Darstellung und der Unterschied im Stil. Bei den Stücken mit Blütenornament im Quadratum incusum ist außerdem der Unterschied zu den in Milet üblichen Formen des Blütenornamentes aufschlußreich.

Die Darstellung der Löwenprotome auf diesen Silberstateren wirkt auf den ersten Blick früharchaisch, was immer wieder zu einer Datierung ins frühe 6. Jahrhundert geführt hat<sup>15</sup>. Es läßt sich jedoch leicht erkennen, daß die scheinbar früharchaischen Elemente auf die Ungeübtheit des Stempelschneiders zurückzuführen sind, der offenbar eine Vorlage kopiert hat. Das charakteristische Stilmerkmal, unorganisches Nebeneinander bewegt durchgebildeter Einzelelemente, deutet darauf hin, daß die Darstellung in einem Randgebiet der griechischen Welt gegen Ende des 6. Jahrhunderts entstanden ist und daß dem Stempelschneider ein spätarchaischer Entwurf als Vorbild gedient haben muß. Es kann sich dabei nicht um eine Prägung von Milet gehandelt haben, da dort die Löwenprotome anders dargestellt wird. Dagegen liegt es nahe, das mögliche Vorbild in der Darstellung der Löwenprotome der Prägungen von Kardia auf der thrakischen Cherronesos zu sehen<sup>16</sup>. Dieses ist vom Stempelschneider seitenverkehrt kopiert worden. Ebenso wie die Darstellung der Vorderseite ist auch die Aufteilung im Incusum von den frühen Prägungen von Kardia kopiert worden, die Seltman in die Zeit des ionischen Aufstandes datiert hat<sup>17</sup>. Das später auftretende Blütenornament dagegen kann nach milesischen Vorbildern gestaltet worden sein.

Ein anderes Silbernominal von rund 2,00 g Gewicht ist sicher in Milet entstanden. Es trägt auf dem Avers die Darstellung eines sich zum Sprung duckenden Löwen, auf dem Revers das Blütenornament der  $\frac{1}{12}$  Statere<sup>18</sup>. Babelon weist diese Stücke, in



denen er Hemidrachmen nach dem attischen Standard erblickt, der Periode nach dem Wiederaufbau zu. Dagegen glaubt Gardner, daß diese Prägung im Zusammenhang mit dem ionischen Aufstand entstanden ist <sup>19</sup>.

Im Münzhandel wurde bereits eine kleine Silbermünze Milet zugewiesen, die auf der Vorderseite die Löwenprotome der Obolen, auf dem Revers einen Laufvogel zwischen zwei Kugeln im Incusum zeigt. Sie wiegt etwa 0,25 g <sup>20</sup>. Wie die unten besprochenen Funde zeigen, ist diese Zuweisung gerechtfertigt.

Die Funde bringen außerdem noch weitere Kleinmünzen, von denen bisher nicht bekannt war, daß sie in Milet geprägt worden sind.

Innerhalb der skizzierten Silberprägung spielen die  $\frac{1}{12}$  Statere eine besondere Rolle. Sie sind in den Sammlungen, gemessen an den übrigen milesischen Prägungen, sehr zahlreich vertreten und tauchen auch im Handel immer wieder auf. Sie scheinen also in großen Mengen geprägt worden zu sein. Außerdem tragen sie auf dem Avers das Hoheitszeichen der Polis, den sich umwendenden Löwen. Die massenhafte Ausprägung und der offizielle Charakter dieser Stücke, die außerdem nur mühsam gegen die übrigen milesischen Silbermünzen umgetauscht werden konnten, lassen vermuten, daß ihnen im Rahmen der milesischen Finanzpolitik eine besondere Rolle zugeordnet war: Sie waren für den internationalen Zahlungsverkehr bestimmt. Diese These wird durch die Funde unterstützt. Die  $\frac{1}{12}$  Statere begegnen uns mit sechs Stücken im sogenannten «Delta Hoard» aus Ägypten und machen 25 % dieses Fundes aus <sup>21</sup>. In der Sylloge Copenhagen finden wir bei zwei Exemplaren die Angabe, daß sie aus Myndos kommen <sup>22</sup>.

Die  $\frac{1}{12}$  Statere sind in der archaischen Periode ununterbrochen geprägt worden. Sie bilden das Rückgrat der milesischen Währung. Die Darstellung der Löwenprotome unterliegt einem stilistischen Wandel. Der das Bild beherrschende Kopf ist zuerst aus seinen verschiedenen Partien zusammengesetzt. Allmählich setzt sich dann eine Fassung durch, in der die additive Gestaltung von einer Plastizität abgelöst wird, die nun die Teile stärker aufeinander abstimmt <sup>23</sup>.

## *II. Der Zwölftelstater als Leittyp*

Bei der Darstellung der Löwenprotome lassen sich deutlich drei verschiedene Typen unterscheiden, die wir mit den Buchstaben A bis C bezeichnen. An ihnen zeigt sich die progressive Entwicklung der Löwendarstellung innerhalb der spätarchaischen Periode. Die  $\frac{1}{12}$ -Staterprägung beginnt mit der Emission eines Typus, dessen Vorderseite die Darstellung einer nach links oder rechts gerichteten Löwenprotome mit zurückgewandtem Kopf zeigt <sup>24</sup>. Der Kopf, der in der Darstellung dominiert, gliedert sich in eine halbkreisförmige Mähne und eine Gesichtspartie. Die Trennlinie besteht aus einer im oberen Drittel leicht gekrümmten geraden Linie, die durch die erste vertikale Reihe der durch mehr oder weniger punktierten Strichreihen gegliederten Mähne gebildet wird. Entweder in dieser ersten oder in der folgenden Reihe ist ein

spitzes Ohr von unterschiedlicher Länge angesetzt. Der aufgerissene Rachen teilt das Gesicht in ein oberes Feld mit Oberkiefer, Nase, Augen- und Stirnpartie sowie ein unteres mit den Kinnbacken. Beide Partien sind plastisch durchgebildet und werden durch die etwas zurücktretende Wangenpartie verbunden. Aus dem geöffneten Rachen, dessen Eckzähne deutlich zu erkennen sind, hängt keineswegs, wie häufig angenommen wird, eine rechtwinklig gebogene lange Zunge heraus, sondern es zeigt sich die Rückenlinie. Eine im rechten Winkel an sie angesetzte Gerade bildet die Abschlußlinie der Protome. Der Schulter wird nur wenig Platz eingeräumt. Dagegen tritt die unter dem Kopf liegende Tatze deutlich hervor, ist aber meistens «hors flan».

Der Typ A begegnet uns auf den Prägungen in mehreren Varianten. Anfangs besteht die Mähne aus länglichen Punkten, die in acht oder sechs Reihen angeordnet sind. Später werden die Mähnenstriche länger und weicher. Das verschieden lange spitze Ohr setzt bei der letzten Serie dieses Typus in der zweiten Reihe der Mähne – vom Gesicht her – an.

Der folgende Typ B ist die Weiterführung von Typ A. Die entscheidende Veränderung liegt darin, daß zugunsten einer unverkennbaren Betonung der Protome die Größe von Kopf und Tatze reduziert wird, während die Schulter an Volumen gewinnt<sup>25</sup>. Die Löwenprotome erscheint nicht mehr als Zusammensetzung von Kopf und darunter liegender Tatze, sondern vermittelt den mehr realistischen Eindruck eines liegenden Löwenvorderteils mit zurückgewandtem Kopf. Das Gesicht des Löwen erscheint weicher und zeigt nicht mehr die maskenhafte Starre, die bei aller Modellierung dem Typ A anhaftet. Bei der Ausbildung der Protome wie bei der Behandlung des Kopfes ist die Neigung zum Realismus unverkennbar.

Im Gegensatz zu Typus A erscheint der Typus B nur verhältnismäßig kurze Zeit auf den Münzen. Er wird durch den von uns als C bezeichneten Typ abgelöst<sup>26</sup>. Stilistisch gesehen ist Typ C seinen Vorgängern an Qualität weit unterlegen. Die einzelnen Darstellungen zeigen keine einheitliche Konzeption und lassen sich nur schwer auf einen Nenner bringen. Charakteristisch sind folgende Elemente: Das Gesicht und die Mähnenpartie, d. h. überhaupt die ganze Protome, sind verkürzt, was dem Kopf einen gedrungenen Ausdruck verleiht. Zugleich ist die Modellierung des Gesichts einfacher und kräftiger durchgeführt. Eine vertiefte Linie trennt das Gesicht von der Mähnenpartie und verstärkt dessen aufgeblähten Eindruck. Die Mähne besteht jetzt meist nur aus vier Strichreihen. Auf manchen Stücken ist die plastische Durchbildung so weit getrieben, daß die einzelnen Reihen der Mähne deutliche Stufen bilden. Das Ohr ist spitz.

Alle  $\frac{1}{12}$  Statere tragen auf der Rückseite in einem inkusen Quadrat ein Blütenornament, dessen besondere Form offenbar für Milet charakteristisch ist. Innerhalb der archaischen Periode lassen sich drei verschiedene Typen dieses Ornaments unterscheiden, die wir mit den Zahlen 1 bis 3 bezeichnen.

Typ 1 unterscheidet sich durch seine «offene» Form von Typ 2, d. h. die fast halbkreisförmigen Bögen, welche die als Blütenblätter gedachten, ellipsenförmigen Erhebungen von der im Zentrum des Quadrats liegenden Kugel, dem Blütenstempel, deut-

lich trennen, sind zu den Ecken des Quadrats hin offen. In den freien Raum zwischen den Bögen ist jeweils ein kurzer Strich gesetzt<sup>27</sup>. Dieser Rückseitentyp erscheint in Verbindung mit dem Vorderseitentyp A und wird bald von einer neuen Fassung abgelöst.

Typ 2 zeigt ebenfalls das aus dem Blütenstempel und den vier Blütenblättern gebildete kreuzförmige Ornament. Die halbkreisförmigen Bögen sind aber um die Zentralkugel zu einer geschlossenen fast quadratischen Figur zusammengezogen worden, deren Ecken jeweils auf die Mitte der Seiten des inkusen Quadrats zeigen<sup>28</sup>. An den Ecken des Linienquadrats erscheinen zwischen den Blütenblättern jeweils aus drei Strichen bestehende Büschel, die aus den über den Schnittpunkt hinausgeführten Seitenlinien und einem an der Ecke angesetzten Strich gebildet werden. Diese Büschel stellen die Staubgefäße der Blüte dar. Typ 2 tritt im allgemeinen mit geraden Seiten des Linienquadrats auf. Die Variante, bei der die Linien nach innen geschwungen sind, bezeichnen wir mit 2 a, die Darstellung, bei der die Staubgefäße an den Enden durch Kugeln deutlich verdickt sind, mit 2 b und schließlich die Variante mit der ungewöhnlich großen Ausbildung des Blütenstempels mit 2 c. Der Reversstyp 2 begegnet uns in Verbindung mit den Aversstypen A, B und zuweilen auch C.

Typ 3 erweist sich als stark vereinfachte Darstellung von Typ 2<sup>29</sup>. Das Linienquadrat um den Blütenstempel ist weggelassen worden. Zwischen den Blütenblättern erscheinen die Bündel der Staubgefäße ohne Verbindung. Dieser Reversstyp wird nur mit dem Vorderseitentyp C verbunden.

Unter Berücksichtigung der oben aufgezeigten Tendenzen bei der Behandlung der Vorder- und Rückseiten lassen sich folgende Serien zusammenstellen, deren Abfolge einer relativen Chronologie entspricht. Die einzelnen Serien wiederum werden, entsprechend ihrer Zusammengehörigkeit, zu Gruppen zusammengefaßt.

## Gruppe I

Serie 1 Vs.: Typ A Protome, Kopf l., großes spitzes Ohr in der ersten vertikalen Reihe, Punktmähne in acht Reihen<sup>30</sup>

Rs.: Typ 1

Serie 2 Vs.: Typ A Darstellung wie Serie 1<sup>31</sup>

Rs. Typ 2

Serie 3 Vs.: Typ A Protome, Kopf l., spitzes Ohr, länger oder kürzer in der ersten Reihe, Punktmähne in sechs Reihen<sup>32</sup>

Rs.: Typ 2

Serie 4 Vs.: Typ A Protome, Kopf r., großes spitzes Ohr in der ersten oder zweiten Reihe<sup>33</sup>

Rs.: Typ 2

Serie 5 Vs.: Typ A Protome, Kopf r. oder l., großes Ohr in der zweiten Reihe <sup>34</sup>.  
Rs.: Typ 2 b

## Gruppe II

Serie 6 Vs.: Typ B Protome, Kopf l., spitzes Ohr <sup>35</sup>.  
Rs.: Typ 2 oder 2 a oder 2 b

Serie 7 Vs.: Typ B Protome, Kopf r. <sup>36</sup>  
Rs.: Typ 2

## Gruppe III

Serie 8 Vs.: Typ C Protome, Kopf r. oder l. <sup>37</sup>  
Rs.: Typ 2 c oder 3

Serie 9 Vs.: Typ C Protome, Kopf l. oder r. <sup>38</sup>  
Rs.: Typ 2 c oder 3

### *III. Die Datierung des Leittyps*

Die Zuweisung der oben beschriebenen Serien des  $\frac{1}{12}$  Staters in die Zeit vor der Zerstörung Milets im Jahre 494 v. Chr. wird durch die Münzfunde bestätigt. Vier solcher Funde sind publiziert <sup>39</sup>. Drei weitere Fundzusammenhänge können aus den Herkunftsangaben der Sylloge Copenhagen und der staatlichen Sammlung in München erschlossen werden <sup>40</sup>. Außerdem hat die Verfasserin zwei Funde mit Münzen von Milet im Handel verfolgen können. Sechs von diesen neun Funden enthalten Prägungen der archaischen Zeit und drei solche des 5. Jahrhunderts. In keinem der Funde treten sie gemischt auf. Diese Beobachtung deutet darauf hin, daß zwischen der Zerstörung der Polis und der Wiederaufnahme der Prägung im 5. Jahrhundert ein größerer Zeitraum liegt.

A. Der «Delta-Hoard» von 1887 enthält neben anderen Prägungen der archaischen Zeit sechs  $\frac{1}{12}$  Statere oder Obolen von Milet <sup>41</sup>. Es handelt sich um folgende Stücke:

Nr. des Fundes	Erhaltungszustand	Unsere Gliederung
10	stark zerstört	Serie 3
11		Serie 5
12	Oberfläche zerstört	Serie 7
13		Serie 7
14		Serie 7
15	Stempel verrutscht	vermutlich Serie 7

Der Fund ist gegen das Ende des 6. Jahrhunderts vergraben worden.

B. Der Fund von Damanhûr aus dem Jahre 1901 bietet ein ähnliches Bild <sup>42</sup>. Von den 174 bekannt gemachten Stücken sind 19 Prägungen von Milet. Das einzige abgebildete Exemplar repräsentiert unseren Typ der Serie 7. Zehn der  $\frac{1}{12}$  Statere zeigen eine Protome mit nach links gewandtem, neun eine solche mit nach rechts gewandtem Kopf. Der Fund ist gegen 500 v. Chr. vergraben worden.

C. In der SNG Copenhagen sind drei Stücke mit der Bemerkung versehen, daß sie zusammen gefunden und 1897 erworben worden sind:

Cop. 947	Serie 6
Cop. 948	Serie 6
Cop. 953	Serie 7

D. Zwei weitere Stücke der SNG Copenhagen sind mit der Anmerkung versehen, daß sie aus Myndos stammen:

Cop. 945	Serie 4
Cop. 949	Serie 4

E. Im Jahre 1960 sah die Verfasserin im Münzhandel einen Fund aus Anatolien. Er bestand aus zehn  $\frac{1}{12}$  Stateren der Serien 3 bis 5. Die Verfasserin erwarb aus diesem Fund je ein Exemplar der Serie 3 und 5. Die Umstände verhinderten eine genauere Erfassung des Fundes.

F. Im Jahre 1962 erhielt die Verfasserin einen aus 23 Kleinsilbermünzen bestehenden Fund zur Ansicht <sup>43</sup>. Er bestand aus 22 Stücken von Milet und einem Obol von Eretria und sollte als geschlossener Fundkomplex aus Anatolien stammen. Für die Zuverlässigkeit dieser Angabe sprach, daß mit Ausnahme von drei Stücken alle anderen Exemplare nach der Reinigung die gleiche graue und zerfressene Oberfläche aufwiesen, die offenbar auf eine gemeinsame Lagerung der stark legierten Silbermünzen zurückzuführen ist. Trotz der Zerstörung der Oberfläche konnte man erkennen, daß die Masse der Stücke wenig oder gar nicht umgelaufen war. Der Fund setzte sich aus folgenden Stücken zusammen:

#### *Eretria*

Obol, Bukranion. Quadratisch zusammengesetztes Muster aus vier verschiedenen großen rechteckigen und quadratischen Inkusen <sup>44</sup>. Nichtkorrodiertes Silber, abgegriffen.



## *Milet*

### <sup>1</sup>/<sub>12</sub> Statere

- |                   |                                       |
|-------------------|---------------------------------------|
| 1. Serie 1        | nichtkorrodiertes Silber, abgegriffen |
| 2. Serie 4 oder 5 | wie 1.                                |
| 3. Serie ?        | zerstört                              |
| 4. Serie ?        | wie 3.                                |
| 5. Serie 6        | stempelfrisch, korrodiert             |
| 6. Serie 7        | wie 5.                                |

### <sup>1</sup>/<sub>48</sub> Statere

- |   |                                     |
|---|-------------------------------------|
| 7. Löwenprotome, Kopf l., Laufvogel l. in Inkusum <sup>45</sup> | Oberfläche korrodiert               |
| 8. wie 7. (?)   | stark zerstört                      |
| 9. Löwenprotome, Kopf r., Laufvogel l. zwischen 2 Kugeln        | Oberfläche korrodiert               |
| 10. wie 9.  |                                     |
| 11. Löwenprotome, Kopf r., Laufvogel r. zwischen zwei Kugeln    | Oberfläche korrodiert <sup>46</sup> |
| 12. wie 11.   |                                     |
| 13. wie 11.   |                                     |
| 14. wie 11.   |                                     |
| 15. wie 11.   |                                     |
| 16. wie 11.   |                                     |

### <sup>1</sup>/<sub>64</sub> Stater

- |  |                       |
|--|-----------------------|
| 17. Löwenkopf v. oben, Gorgonenmaske, 0,17 g | Oberfläche korrodiert |
|--|-----------------------|

### <sup>1</sup>/<sub>96</sub> Statere

- |   |                                     |
|---|-------------------------------------|
| 18. Sonnenrosette, fünf Kugeln in Inkusum | Oberfläche korrodiert <sup>47</sup> |
| 19. Wie 18.                               |                                     |
| 20. Wie 18.                               |                                     |
| 21. Wie 18.                               |                                     |
| 22. Wie 18.                               |                                     |

Dieser Fund ist äußerst interessant, weil er eindeutig zeigt, daß die Serien 1–5 früher entstanden sein müssen als die Serien 6 und 7: Die Münzen der Serien 1–5 sind abgegriffen, die der Serien 6–7 ebenso wie die folgenden Teilstücke frisch erhalten. Außerdem gibt er einen Anhaltspunkt für die Zuweisung der Teilstücke an Milet und weist mit der Nr. 18 einen bisher wohl noch nicht publizierten Typ auf.

Die Nr. 1 und 2 sind die ältesten milesischen Münzen des Fundes. Sie bestehen aus unlegiertem Material und zeigen starke Abnutzungsspuren. Alle anderen Münzen sind aus legiertem Silber geprägt und, abgesehen von der Verwitterung der Oberfläche, frisch erhalten. Auch die Nr. 3 und 4, deren Bilder völlig zerstört sind, gehören zu dieser zweiten Gruppe, deren  $\frac{1}{12}$  Statere den Serien 6 und 7 angehören. Die  $\frac{1}{48}$  Statere,  $\frac{1}{96}$  Statere und der  $\frac{1}{64}$  Stater müssen, nach der Erhaltung und dem Material zu schließen, zusammen mit den  $\frac{1}{12}$  Stateren der Serien 6 und 7 entstanden sein. Dieser Umstand spricht dafür, daß diese Teilstücke in Milet geprägt worden sind.

Die auf den  $\frac{1}{48}$  Stateren erscheinende Löwenprotome entspricht in allen Einzelheiten dem Typ B der  $\frac{1}{12}$  Statere. Mit den Serien 6 und 7, in denen der Typ B auftritt, haben die  $\frac{1}{48}$  Statere auch gemeinsam, daß bei der einen Serie die Protome nach rechts, auf den beiden folgenden nach links gerichtet ist. Die Nr. 9 und 10 scheinen eine unpublizierte Variante zu repräsentieren. Das Erscheinen des Laufvogels auf den Rückseiten zeigt, daß in dieser Zeit die Münzbeamten Milets das Prinzip, die Rückseiten aller Nomine mit dem Blütenornament zu versehen, aufgegeben haben.

Die Nr. 17 des Fundes muß nach ihrem Gewicht als  $\frac{1}{64}$  Stater angesprochen werden. Einen  $\frac{1}{64}$  Stater haben wir bereits oben erwähnt. Er zeigt auf dem Avers einen mähenlosen Löwenkopf von oben im Perldreieck, auf dem Revers das Blütenornament. Beiden Exemplaren ist die Darstellung der Vorderseite gemeinsam, welche offenbar ausdrückt, daß dieses Nominal nicht in das System  $\frac{1}{12}$  Stater –  $\frac{1}{48}$  Stater –  $\frac{1}{96}$  Stater, sondern in die Reihe  $\frac{1}{8}$  Stater –  $\frac{1}{16}$  Stater gehört<sup>48</sup>. Mit der Reversdarstellung – der Gorgokopf zeigt besonders in der Haarbehandlung archaische Züge – werden wie beim  $\frac{1}{48}$  Stater neue Wege beschritten. Ein ähnliches Nominal enthält die SNG v. Aulock<sup>49</sup>. Die Vorderseite zeigt allerdings einen Löwenkopf oder eine Löwenprotome im Profil. Auf dem Revers erscheint ein weiblicher Kopf im Dreiviertelprofil. Diese Rückseitendarstellung ist bedeutend jünger als die der Nr. 17 des Fundes und weist die Kleinmünze in das 5. Jahrhundert.

Der Typ der  $\frac{1}{96}$  Statere, die Sonnenrosette, ist wohl wie der Löwe als Anspielung auf den Apollonkult von Didyma zu interpretieren<sup>50</sup>. Die Reversdarstellung, vier um eine Zentralkugel gruppierte Kugeln, begegnet uns auch auf den milesischen Elektronstateren und kann vielleicht als vereinfachtes Blütenornament erklärt werden<sup>51</sup>.

Diese Funde rechtfertigen die oben vorgenommene Anordnung des Münzmaterials. Die beiden wichtigsten, *A* und *E*, die beide um die gleiche Zeit (kurz vor 500 v. Chr.) vergraben worden sein müssen, verraten uns, daß damals die Serien 6 und 7 im Umlauf waren. Die in diesen beiden Funden auftretenden Exemplare der Serien 1 und 5 weisen, besonders deutlich in Fund *E*, starke Abnutzungsspuren auf. Sie sind also beträchtlich früher entstanden als die Serien 6 und 7. Fund *B* bestätigt die Zusammengehörigkeit der Serien 6 und 7, während Fund *C* und *D* zeigen, daß die Serien 3 und 5 ungefähr gemeinsam im Umlauf waren. Keiner der Funde enthält Exemplare der Serien 8 und 9. Die letzteren sind also nach 500 v. Chr. entstanden. Da sie aber in den Funden des 5. Jahrhunderts nicht auftreten, außerdem im Stil archaisch sind, können

wir diese beiden Serien in die Zeit zwischen 500 und 494 v. Chr. datieren. Für die Ausprägung der Serien 6 und 7 und deren Teilstücke kann man maximal 20 Jahre ansetzen. Die Serien 1 bis 5 müßten dann vor 520 entstanden sein. Ihr zeitlicher Ansatz kann allein vom Vergleich mit den sicher datierten Prägungen aus dem 6. Jahrhundert her festgelegt werden. Für den Typ A bietet sich zum Vergleich die Prägung der lydischen Könige an. Soweit sich die lydische Prägung fassen läßt, zerfällt sie in zwei Gruppen, die Alyattes und Kroisos zugeschrieben werden. Die Prägungen der zweiten Gruppe der lydischen Münzen fallen demnach in die Zeit von 561 bis 546 v. Chr. Der Typ der Goldstücke des Kroisos wurde nach der persischen Okkupation Lydiens offenbar nach einem reduzierten Standard weiter geprägt, bis gegen 520 v. Chr. unter Dareios I. die ersten Emissionen der Dareiken die lydischen Prägungen ablösten.

Ein Vergleich der Löwendarstellungen der Alyattes zugeschriebenen Stücke mit unserem Typ A führt zu keinem Ergebnis. Dagegen zeigen die Löwendarstellungen auf den Gold- und Silberstateren des Kroisos überraschende Übereinstimmung mit einem großen Teil der von uns unter Typ A zusammengefaßten milesischen Darstellungen. Die lydischen Münzen tragen ebenso wie die ersten Serien unserer Gruppe I eine nach rechts gerichtete Löwenprotome, deren Kopf jedoch nicht zurückgewandt ist. Der äußere Umriß und die Proportion der beiden Köpfe sind grundsätzlich verschieden. Die Mähne des Löwen ist auf den lydischen Münzen wesentlich kleiner als auf den milesischen. Das beruht darauf, daß bei dem lydischen Typ der Hinterkopf sehr klein ist und die Mähne den Hals bedeckt, bei dem milesischen Typ dagegen Hinterkopf und Halspartie eine von der Mähne bedeckte Einheit bilden. Die Aufgliederung der Gesichter stimmt dagegen überein. Der Rachen, in dem ebenfalls die Eckzähne sichtbar sind, teilt das Gesicht in eine obere und eine untere Zone. Die obere entspricht der milesischen von Typ A, das Kinn dagegen ist im Verhältnis zu der milesischen Darstellung schwächer ausgebildet. Der milesische Typ A ist also keine Imitation des lydischen Löwentyps, sondern ein durchaus eigenständiger Entwurf eines milesischen Künstlers, der einzelne Formelemente eines lydischen Vorbildes in seine eigene Komposition eines völlig neuen Löwentyps einarbeitet.

Auf Grund des Vergleichs mit dem lydischen Löwentypus aus der Zeit des Königs Kroisos können wir den ersten milesischen  $1/12$  Stater und damit die Serien 1 bis 5 in die Zeit von etwa 550 bis 520 v. Chr. datieren. Von etwa 520 bis 500 v. Chr. schließen sich dann die Serien 6 und 7 mit dem aus Typ A weiterentwickelten Typ B an. Das Ergebnis des stilistischen Vergleichs stimmt demnach mit den Daten überein, die wir bei der Auswertung der Funde gewonnen haben.

Der These, daß die Beeinflussung des milesischen Löwentyps durch den lydischen erst in den Jahren nach der persischen Okkupation Lydiens erfolgte, als die Typen der Goldstücke des Kroisos noch bis zur Einführung der Dareiken weitergeprägt wurden, widersprechen die Funde A und E. Sie wurden vergraben, als die Serien 6 und 7 frisch in Zirkulation gelangten, während die darin vorkommenden Stücke der Serien 1 bis 5 schon lange im Umlauf gewesen sein müssen, weil wir bei ihnen starke

Abnutzungsspuren feststellen können. Die einzelnen Serien müssen sich über einen längeren Zeitraum erstrecken.

Nachdem es uns so gelungen ist, für die ersten Emissionen des  $\frac{1}{12}$  Staters die Zeit um 550 v. Chr. zu erschließen, müssen wir darauf hinweisen, daß Milet mit der Einführung des  $\frac{1}{12}$  Staters vom Typ A/I eine Münze herausgegeben hat, deren Rückseite eine Zwischenstufe zwischen eigentlichem Quadratum incusum und vollem Reverstyp repräsentiert. Wenn Milet in seiner Prägung auch lange auf dieser Stufe stehen bleibt, so gehört es doch zu den griechischen Staaten, die als erste beide Seiten der Münzen verzierten.

#### *IV. Das milesische Münzsystem*

Die oben durchgeführte Untersuchung der  $\frac{1}{12}$  Statere hat gezeigt, daß sich ihre offenbar kontinuierlich erfolgten Emissionen in drei Gruppen zusammenfassen lassen. Auf Grund der Funde und der stilistischen Parallelen müssen wir annehmen, daß die erste Emission des  $\frac{1}{12}$  Staters um 550 v. Chr. vorgenommen wurde und damit die milesische Silberprägung begann. Weitgehend ungeklärt geblieben ist noch, wie die übrigen für das Milet der archaischen Zeit nachgewiesenen Silbernomina den Serien des  $\frac{1}{12}$  Staters beizuordnen und zu datieren sind, und welche Funktion die neue Silberwährung im wirtschaftspolitischen Bereich übernommen und erfüllt hat.

Periode I: etwa 550–525 v. Chr.

Als um die Mitte des 6. Jahrhunderts v. Chr. der  $\frac{1}{12}$  Silberstater eingeführt wurde, liefen in Milet die für uns noch nicht faßbaren Elektronprägungen der Polis, die Elektronmünzen des Alyattes und anderer ionischer Staaten um. Gemeinsam war ihnen allen der Standard, den man meines Erachtens nicht den milesischen, sondern den lydischen nennen sollte. Der Stater mit einem Gewicht von rund 14 g zerfiel in Teilstücke, die  $\frac{1}{3}$ ,  $\frac{1}{6}$ ,  $\frac{1}{12}$ ,  $\frac{1}{24}$  und  $\frac{1}{96}$  Statere waren, wie die Prägungen des Alyattes zeigen. Die Einführung des  $\frac{1}{12}$  Staters in Milet hatte wohl den Zweck, innerhalb des bestehenden Elektronsystems eine Wechselfunktion zu übernehmen. Da der Kurs Elektron–Silber 10:1 stand, konnte zum Beispiel der  $\frac{1}{12}$  EL-Stater gegen zehn  $\frac{1}{12}$  AR-Statere umgetauscht werden. Gegenüber den winzigen Elektronteilstücken hatte der  $\frac{1}{12}$  AR-Stater den Vorzug der Handlichkeit. Zugleich eignete er sich als Wechselgeld für die den Ägäisraum beherrschende Silberwährung, den äginäischen Stater mit dem Gewicht von rund 12 g. Es entsprachen wiederum zehn  $\frac{1}{12}$  milesische Statere einem solchen äginäischen Stater.

Die Existenz einer neuen Gold- und Silberwährung, die einem eigenen Standard folgte, stellte die Münzbeamten Milets vor weitere Probleme. Die Gold- und Silberstatere des Königs Kroisos wurden mit einem Gewicht von rund 10,70 g herausgebracht. Der Goldstater wurde von Teilstücken begleitet, die jeweils  $\frac{1}{3}$ ,  $\frac{1}{6}$  und  $\frac{1}{12}$



Statere darstellten. Parallel zum Silberstater wurden Halbstücke mit einem Gewicht von 5,35 g geprägt.

Die neue Goldwährung entsprach, wenn wir ein Verhältnis Elektron–Gold wie  $\frac{3}{4} : 1$  annehmen, dem herkömmlichen Elektronsystem, d. h. der Goldstater mit seinem Gewicht von 10,72 g konnte gegen den alten Elektronstater, der 14,28 g wog, direkt eingetauscht werden. Ebenso waren die Teilstücke der beiden Systeme miteinander austauschbar. Innerhalb der Gold- und Elektronwährung konnte auch der  $\frac{1}{12}$  Stater seine oben aufgezeigte Funktion erfüllen. Schwierigkeiten bereiteten der neue Silberstater und sein Halbstück. Diesen Nominalen hatte das alte System keine Entsprechungen entgegensetzen. Der Silberstater konnte noch gegen neun  $\frac{1}{12}$  Statere gewechselt werden, aber der Halbstater war nicht mehr konvertierbar.

Die Münzbeamten Milets reagierten auf diese Situation in doppelter Weise. Sie erweiterten die Silberwährung durch die Emission von  $\frac{1}{8}$ ,  $\frac{1}{16}$ ,  $\frac{1}{32}$  und  $\frac{1}{64}$  Statere, die eine Wechselfunktion gegenüber dem lydischen Silberstater und Halbstater übernahmen. Sechs  $\frac{1}{8}$  Statere entsprachen einem lydischen Stater, drei einem Halbstater. Die beiden kleineren Nominalen befriedigten offenbar die Nachfrage nach Kleinmünzen, die durch die Ausweitung des Geldverkehrs in der Polis entstanden war. Damit können wir die oben beschriebenen Nominalen, die alle einen von oben gesehenen mähenlosen Löwenkopf auf dem Avers tragen, in die Zeit zwischen 550 und 540 v. Chr. datieren. Ihre Emission erfolgte parallel zur Ausgabe der Serien 1–3 des  $\frac{1}{12}$  Staters.

Neben den Silbermünzen prägte die Polis im 6. Jahrhundert Elektronmünzen, die dem Zahlungsverkehr im internationalen Handel dienten. Die Zuweisung dieser frühen Elektronprägungen ist umstritten<sup>52</sup>. Die Elektronprägung wird für uns erst faßbar, als auf ihren Nominalen das Hoheitszeichen der Polis, der liegende Löwe mit gewendetem Kopf, erscheint<sup>53</sup>.

Charles Seltman hat das Auftreten des Hoheitszeichens damit erklärt, daß in Milet, ähnlich wie in Athen, zu einem bestimmten Zeitpunkt an Stelle der Abzeichen der großen Adelsfamilien das Hoheitszeichen der Polis auf die Prägungen gesetzt wird<sup>54</sup>. Diese «Verstaatlichung» des Münzbildes setzt voraus, daß die Herrschaft eines Tyrannen die Macht der Adelsgeschlechter gebrochen hat. Seltman glaubt, daß diese Revolution gegen 600 v. Chr. durchgeführt worden ist, als Thrasyboulos, wie Herodot berichtet, Milet beherrschte und den Friedensvertrag mit Alyattes schloß<sup>55</sup>. P. R. Franke datiert in dem gemeinsam mit M. Hirmer herausgegebenen Werke «Die griechische Münze» einen solchen Elektronstater mit einem liegenden Löwen auf der Vorderseite und einem inkusen Rechteck mit der Darstellung eines Fuchses zwischen zwei inkusen Quadraten, die mit einem Ornament bzw. einem kleinen Hirschkopf verziert sind, auf der Rückseite in die Zeit zwischen 630 und 600 v. Chr.<sup>56</sup>. C. M. Kraay datiert dagegen das gleiche Stück in der 1966 erschienenen englischen Ausgabe in die Zeit um 575 v. Chr.

Babelon hat bereits auf die Parallelen im Stil hingewiesen, die diese Elektronprägungen vom Typ «Liegender Löwe» mit den Darstellungen der Löwenprotome auf



den  $\frac{1}{12}$  Stateren verbinden <sup>57</sup>. Seiner Meinung nach zeigt das Bild des liegenden Löwen auf den Elektronstücken die Merkmale eines fortgeschrittenen Stils, der sich bereits im Besitz aller Ausdrucksmittel befindet und erst in der hochentwickelten ionischen Kunst der Mitte des 6. Jahrhunderts möglich ist. Die Aufgliederung der Rückseite wirkt zwar älter, aber die bewegte Darstellung des laufenden Fuchses läßt sich ebenfalls kaum vor die Mitte des 6. Jahrhunderts denken.

Die Tatsache, daß auf den  $\frac{1}{12}$  Stateren wie auf den Elektronprägungen vom Typ «Liegender Löwe» zum erstenmal das Hoheitszeichen des milesischen Staates auftaucht, ebenso wie die stilistischen Parallelen führen zu der Annahme, daß die ersten Elektronstücke, die dieses Aversbild tragen, gleichzeitig mit den  $\frac{1}{12}$  Stateren der Serien 1 bis 3 entstanden sind. Die auf den Elektronstücken zu beobachtende stilistische Entwicklung verläuft offenbar parallel zu derjenigen der  $\frac{1}{12}$  Statere der Serien 1 bis 7 und deutet darauf hin, daß diese Münzen während der folgenden Periode bis 500 v. Chr. geprägt worden sind. Die Einrahmung der Aversdarstellung mit Zierleisten findet ihre Entsprechung in der Behandlung der Darstellungen auf den  $\frac{1}{8}$ ,  $\frac{1}{16}$  und  $\frac{1}{64}$  Stateren der Periode I, bei denen wir eine vergleichbare Einrahmung finden. Die Elektronmünzen vom Typ «Liegender Löwe» wurden zuerst mit einer nach links gerichteten Darstellung als Statere,  $\frac{1}{3}$  Statere,  $\frac{1}{6}$  Statere und  $\frac{1}{4}$  Statere ausgegeben. Die ersten drei Nominalen entsprachen der Tradition und konnten gegen die gleichwertigen Goldstücke des lydischen Königs verrechnet werden. Eine Sonderstellung in diesem System nimmt der  $\frac{1}{4}$  Stater ein. Dieses Elektronnominal diente offenbar dem Zweck, den  $\frac{1}{8}$  AR-Stateren und deren Teilstücken ein entsprechendes kleineres Nominal in dem zehnmal wertvolleren Material entgegenzusetzen. Zwanzig  $\frac{1}{8}$  AR-Statere kamen auf den  $\frac{1}{4}$  EL-Stater, der gleichzeitig gegen dreißig  $\frac{1}{12}$  AR-Statere eingewechselt werden konnte. So bestanden in Milet während der Periode I zwei Währungssysteme nebeneinander, die auf Umwegen kunstvoll verbunden waren:

Das eine wurde von dem Elektronstater und seinen traditionellen Teilstücken, dem  $\frac{1}{3}$  und  $\frac{1}{6}$  EL-Stater, sowie dem  $\frac{1}{12}$  AR-Stater gebildet. Es korrespondierte mit der lydischen Goldwährung und war für die Abwicklung der großen Geschäfte im internationalen Handel bestimmt. Diese Funktion wird durch die Funde der  $\frac{1}{12}$  AR-Statere bestätigt. Ihrer Bestimmung entsprechend trugen alle Nominalen, der  $\frac{1}{12}$  Stater verkürzt, das Hoheitszeichen der Polis auf der Vorderseite.

Das andere System bestand aus dem  $\frac{1}{4}$  EL-Stater und den  $\frac{1}{8}$ ,  $\frac{1}{16}$ ,  $\frac{1}{32}$  und  $\frac{1}{64}$  AR-Stateren. Es war dem lydischen Silbersystem angeglichen und war weniger auf die Erfordernisse des internationalen Handels als auf die Notwendigkeiten des Zahlungsverkehrs innerhalb der Polis selbst ausgerichtet. Diese verschiedenen Funktionen der Silbermünzen Milets lassen sich auch aus dem uns bekannt gewordenen Münzmaterial leicht ablesen. Die für den internationalen Markt gedachten  $\frac{1}{12}$  AR-Statere wurden in großen Mengen kontinuierlich ausgestoßen. Die Funde aus Ägypten beweisen, daß dieses Nominal sich trotz seines geringen Gewichts einen festen Platz neben den führenden Handelswährungen des 6. Jahrhunderts erobert hatte. Sein Vorzug bestand

darin, daß es sich gegen alle Währungen leicht verrechnen ließ. Die anderen Nomina dagegen wurden je nach Bedarf geprägt und liefen auf dem kleinen Territorium des milesischen Staates um. Von ihnen sind nur wenige Exemplare in den Sammlungen zu finden.

#### Periode II: 525–500 v. Chr.

Wahrscheinlich ist ein Teil der Elektronmünzen vom Typ «Liegender Löwe» auch noch in dieser späteren Periode geprägt worden. Babelon hat eine zweite Gruppe dieses Typs zusammengestellt, die durch einen nach rechts liegenden Löwen charakterisiert wird. Sie besteht aus Stateren und Halbstateren. Die Ausgabe eines Halbstaters war meines Erachtens von dem Gedanken bestimmt, das oben für die Periode I aufgezeigte zweite Münzsystem zu ergänzen. Es kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden, ob diese Halbstatere mit dem Löwen nach rechts noch in die Periode I gehören. Vom Stil her gesehen, gehören eher Stücke, auf denen der Löwe nach links gerichtet erscheint, in die frühere Zeit.

Innerhalb der milesischen Silberwährung ist in Periode II die für Periode I festgestellte Zweigleisigkeit des Systems bis auf einen geringen Rest verschwunden. Der  $\frac{1}{12}$  AR-Stater vom Averstyp B wird immer noch reichlich geprägt. Neben ihm erscheinen jetzt mit neuen Typen seine Teilstücke, der  $\frac{1}{48}$  und der  $\frac{1}{96}$  Stater. So läßt sich sagen, daß die Silberprägung der Periode II ein weitgehend vereinheitlichtes Bild zeigt, das auf den  $\frac{1}{12}$  AR-Stater ausgerichtet ist. Allerdings muß hier eine Beobachtung vermerkt werden, die offenbar mit der Finanzpolitik der Polis zusammenhängt. Ein Teil der  $\frac{1}{12}$  AR-Statere der Periode II besteht wie seine Teilstücke – soweit sich dies ohne Metallanalyse sagen läßt – aus stark legiertem Silber. Es wäre möglich, daß der Staat die für den Umlauf in der Polis gedachten Münzen aus dieser Legierung hergestellt hat, während die für den internationalen Handel gedachten Münzen aus reinem Silber bestanden. Bei einer solchen Finanzpolitik konnte der Staat einen beträchtlichen Gewinn erzielen, ohne die Währung, deren Kern aus Elektron bestand, unmittelbar zu gefährden.

#### Periode III: 500–494 v. Chr.

Die dieser Zeit angehörenden  $\frac{1}{12}$  AR-Statere sind aus der Tatsache, daß der auf ihnen erscheinende Averstyp C nicht auf den Prägungen des 5. Jahrhunderts auftaucht, erschlossen worden. Die Elektronmünzen vom Typ «Liegender Löwe» scheinen von den von Percy Gardner zusammengestellten Aufstandsprägungen abgelöst worden zu sein<sup>58</sup>. Die Typenänderung der Elektronmünzen ist vielleicht darauf zurückzuführen, daß der Münztyp «Liegender Löwe» mit der Vorstellung Tyrannis und Zusammenarbeit mit dem Großkönig belastet war. Die neu eingerichtete «Demokratie» in Milet griff möglicherweise bei der Wahl ihrer Münztypen in irgendeiner Form auf die uns unbekannten milesischen Elektronmünzen der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts zurück. Andererseits könnten die neu erscheinenden Bilder aber auch

in Beziehung zu den einflußreichen Familien stehen, die nach der Beseitigung der Tyrannis in Milet die Macht ergriffen hatten. Mit den neuen Elektronstateren wurden offenbar die Rüstungen während des Aufstands bestritten.

Neben den  $\frac{1}{12}$  AR-Stateren der Serien 8 und 9 können keine anderen Silbernomiale dieser Zeit zugewiesen werden. Eventuell ist ein  $\frac{1}{84}$  Stater vom Typ «Löwenkopf von oben / Blütenornament», der sich im Besitz der Verfasserin befindet, in diese Zeit zu datieren. Die von Gardner dem Milet dieser Periode zugewiesene attische Hemidrachme mit einem Gewicht von 2,00 bis 2,07 g ist sicherlich erst nach dem Wiederaufbau der Stadt entstanden.

## V. Übersicht über die Prägung Milets im 6. Jahrhundert v. Chr.

Vor 550 v. Chr.: Elektronprägungen nach dem lydischen Standard  
(Zuweisung nicht gesichert)

Periode I: 550–525 v. Chr.

Elektron: *Statere und Teilstücke* vom Typ «Liegender Löwe»

Silber:  $\frac{1}{12}$  *Statere*

Serie 1 Typ A/1

Serie 2 Typ A/2

Serie 3 Typ A/2

$\frac{1}{8}$  *Statere*. Löwenkopf von oben / Blütenornament

$\frac{1}{16}$  *Statere*. Löwenkopf von oben / Blütenornament

$\frac{1}{32}$  *Statere*. Löwenkopf von oben / Blütenornament

$\frac{1}{64}$  *Statere*. Löwenkopf von oben / Blütenornament

$\frac{1}{12}$  *Statere*

Serie 4 Typ A/2

Serie 5 Typ A/2

Periode II: 525–500 v. Chr.

Elektron: wie in Periode I

Silber:  $\frac{1}{12}$  *Statere*

Serie 6 Typ B/2

Serie 7 Typ B/2

$\frac{1}{48}$  *Statere*

Löwenprotome r./Laufvogel l.

Löwenprotome l./Laufvogel l. zwischen 2 Kugeln

Löwenprotome l./Laufvogel r. zwischen 2 Kugeln

$\frac{1}{64}$  *Statere*

Löwenkopf von oben/Gorgonenhaupt

<sup>1</sup>/<sub>96</sub> Statere

Sonnenrosette/5 Kugeln

Periode III: 500–494 v. Chr.

Elektron: Aufstandsprägung

Silber: <sup>1</sup>/<sub>12</sub> Statere

Serie 8 Typ C/2–3

Serie 9 Typ C/2–3

<sup>1</sup>/<sub>64</sub> Statere

Löwenkopf von oben/Blütenornament

## ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> Unter anderen vermutet P. Gardner in seiner umfassenden Darstellung, *A History of Ancient Coinage* 700–300 B. C., Oxford 1918, eine Ausprägung von Silbermünzen nach dem äginäischen Münzfuß während der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts. Dagegen Franke-Hirmer, *Die griechische Münze*, 121 «frühestens bald nach 547 v. Chr.».

<sup>2</sup> E. Babelon, *Traité des monnaies grecques et romaines* II, 1, Paris 1907, 263 ff.

<sup>3</sup> Babelon bezeichnet sie als Diobolen, indem er die dem Elektronstater entsprechende theoretische Silbereinheit als Tetradrachmon bezeichnet. Wir halten diese Bezeichnung, die allgemein üblich ist, für irreführend, weil Elektron und Silber im 6. Jahrhundert deutlich nach demselben Standard geprägt worden sind. Vgl. dazu H. A. Cahn, *Etalons monétaires en Asie-Mineure jusqu'au Ve siècle*, *Congresso Internazionale di Numismatica* 1961, Vol. II (Atti) 1965, 20.

<sup>4</sup> Babelon 429 f., Taf. XI, 2–5. Zur Bedeutung des Blütenornaments siehe RE, Miletos.

<sup>5</sup> Babelon 428, Taf. XI, 1.

<sup>6</sup> Babelon, Taf. XIX, besonders 16.

<sup>7</sup> Babelon 432, Taf. XI, 9.

<sup>8</sup> Babelon 433, Taf. XI, 10 f.

<sup>9</sup> Babelon, Taf. XI, 12.

<sup>10</sup> Ionien, 2083 f.

<sup>11</sup> München (19) acc. 94052.

<sup>12</sup> BMC Ionia, 184, 6–11, Taf. XXI, 1 und 2. Noch in der jüngst erschienenen SNG von Aulock wird ein solches Exemplar, allerdings mit einem Fragezeichen, Milet zugewiesen (2077).

<sup>13</sup> *Traité* II, 1, 265 ff.

<sup>14</sup> Slg. Niggeler, *Auktionskatalog Münzen und Medaillen AG - Leu I* (1965), 411; siehe dort auch zu Oulias. Der Name Ouliades auf hellenistischen Münzen wird aber wohl ein Beamtenname sein und sich nicht auf Apollon Oulias beziehen.

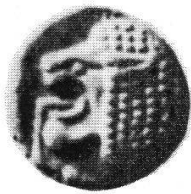
<sup>15</sup> Babelon, *Traité* II, 1, 450; Gardner, *History*, 165; SNG v. Aulock, Ionien, 1077; vgl. auch *Auktionskataloge*, z. B. Hess-Leu 24 (1964) 211 «erste Hälfte 6. Jahrhundert».

<sup>16</sup> BMC Thrace usw., S. 182, 1–4. Die Darstellung hat bereits A. v. Sallet in Beschreibung der antiken Münzen der Kgl. Museen zu Berlin I, 250 bewogen, die Entstehung dieser Prägungen auf der Cherrones zu vermuten.

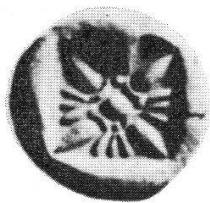
<sup>17</sup> Ch. Seltman, *Greek Coins*, London 1955<sup>2</sup>, 86 f. Taf. XI, 13.

- 18 BMC Ionia, Milet 12 f Taf. XXI, 3 und SNG Copenhagen, Ionia 956 (Löwe rechts); Auktionskatalog A. E. Cahn 60 (1928) 846 (Löwe links).
- 19 Gardner, History, 101.
- 20 Liste Münzen und Medaillen AG 196 (1960), 18.
- 21 W. Greenwell, N. C. 1890, 1 ff. Taf. I, 10–15.
- 22 Ionia, 945 und 949.
- 23 Zum Grundsätzlichen siehe B. Pfeiler, Zur Münzkunde von Milet, SM Bd. 12, 1962, 20 f.
- 24 Vgl. Abb. 1
- 25 Vgl. Abb. 8
- 26 Vgl. Abb. 9, 10
- 27 Vgl. Abb. 1
- 28 Vgl. Abb. 3
- 29 Vgl. Abb. 10
- 30 Naville-Ars Classica V, 2570 und besonders 2571.
- 31 Auktionskatalog Kricheldorf XI, Okt. 1962, 177, Taf. 7.
- 32 Babelon 429, Taf. XI, 3.
- 33 Babelon 430, Taf. XI, 8.
- 34 Babelon, Taf. XI, 6 f.
- 35 N. C. 1890, Taf. I, 12 f.; SNG Cop. 946 und 950.
- 36 N. C. 1890, Taf. I, 12 f.
- 37 Babelon 429, Taf. XI, 4.
- 38 McClean 8212, Taf. 284, 19.
- 39 Delta Hoard; Fund von Damanhûr (s. Anm. 42); Newell, A Cilician Find, N. C. 1914; Welz, Kleinmünzen aus Milet, SM Bd. 11 1961, 99 ff., dazu ergänzend SM Bd. 12 1962, 20 ff.
- 40 SNG Cop. 947, 948, 953 und 945, 949; Staatl. Münzslg. München, inv. Bd. V, S. 262, a, b, c.
- 41 N. C. 1890, 4.
- 42 H. Dressel - K. Regling, Z. f. Num. 1927, S. 1 ff. 62, Taf. II, 95.
- 43 Der Fund ist inzwischen von K. Welz, SM Bd. 15, 1965, 1 f. in einem kurzen Fundbericht angezeigt worden.
- 44 Babelon, Taf. XXXI, 11.
- 45 Vgl. SNG Berry 1046, 0,26 g.
- 46 Vgl. SNG Berry 1045, 0,24 g und SNG v. Aulock 1818, 0,26 g.
- 47 Vgl. SNG v. Aulock 1807, 0,10 g.
- 48 Vgl. oben S. 7.
- 49 Ionien, 1820, 0,20 g.
- 50 Vgl. H. A. Cahn, Die Löwen des Apollon, M. H. 7, 1950, 185–199.
- 51 Leider ist das interessante Material von Kolophon (Kraay, SNR 42), das auch ein Stück von Milet enthält, schon deshalb, weil keine Fundzusammenhänge bekannt geworden sind, in unserem Zusammenhang nicht wesentlich.
- 52 Babelon, Traité II, 1, 9–16 und 26–62; Gardner, History, 70 ff.; Seltman, Greek Coins, 26 ff.
- 53 BMC Ionia, 2–4; Babelon 17–25 ff., Taf. I, 14–19.
- 54 Seltman, Greek Coins, 28, Taf. II, 1.
- 55 Seltman, Greek Coins, 28, ähnlich Gardner, History, 73.
- 56 Franke-Hirmer, 131, Taf. 178.
- 57 Babelon, Traité II, 1, 49 f. und 52.
- 58 Gardner, History, 92 ff.

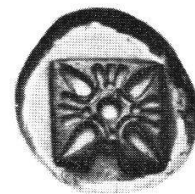




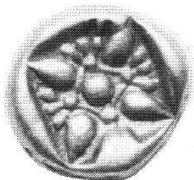
I



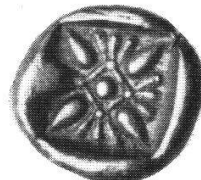
6



2



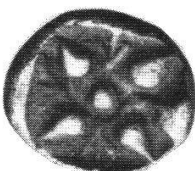
7



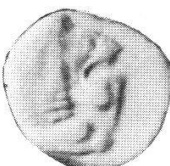
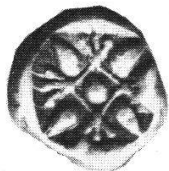
3



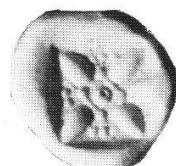
8



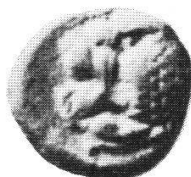
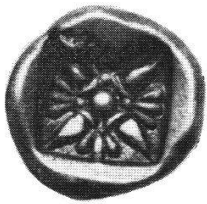
4



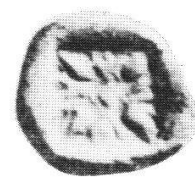
9



5



10



Zwoelftelsstatere von Milet (zweifache Vergrößerung)



# TAFELNACHWEIS

Nr.	Gruppe	Typ	Standort
1	I, 1	A/1	Babelon, Taf. XI, 5
2	I, 2	A/2	Handel 1966
3	I, 3	A/2	Privatbesitz
4	I, 4	A/2	Privatbesitz
5	I, 5	A/2	Handel 1966
6	I, 5	A/2	Handel 1966
7	II, 6	B/2	Handel 1966
8	II, 7	B/2	Handel 1966
9	III, 8	C/2	Münzkabinett München
10	III, 9	C/3	Babelon, Taf. XI, 4